

# 1649

**Predigt  
über Römer 1, 19 – 24**

**Engel Franz Bormann  
Berlin**

## PREDIGT ÜBER RÖMER 1, 19 – 24

ENGEL FRANZ BORMANN  
BERLIN

„Dass man weiß, dass Gott sei, ist ihnen offenbar, denn Gott hat es ihnen geoffenbart damit, dass Gottes unsichtbares Wesen, das ist Seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man des wahrnimmt an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt; also dass sie keine Entschuldigung haben, dieweil sie wussten, dass ein Gott ist, und haben Ihn nicht gepriesen als einen Gott, noch gedankt, sondern sind in ihrem Dichten eitel geworden, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert.

Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden und haben verwandelt die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild...

Darum hat sie auch Gott dahingegeben in ihrer Herzen Gelüste.“

Das heutige Thema ist: Von dem Glauben an Gott. Ist es denn in der heutigen Zeit so nötig, noch

© CHURCH DOCUMENTS . BEERFELDEN JANUAR 2005

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Seite 2

von dem Glauben an Gott vor dem christlichen Volk zu predigen? Leider ja. Es stellt sich die ernste Notwendigkeit, dem heutigen Geschlecht zu predigen, dass es wahrhaftig einen Gott gibt, mehr und mehr heraus.

Wir haben hierbei nicht die vielen heidnischen Völker um uns her im Auge, sondern unser eigenes christliches Volk, welches so gottentfremdet geworden ist. Der Geist des Unglaubens hat in dem vergangenen Jahrhundert so gewaltige riesenhafte Fortschritte gemacht, dass es mit dem Glauben an Gott recht betrübend aussieht. Es gibt ja freilich immer noch gewisse fromme Redensarten, womit man das Dasein Gottes zugibt, aber die große Menge ist damit fertig, für sie ist es eine abgetane Sache. Aber auch die, die wirklich das Dasein Gottes noch zugeben, sind weit davon entfernt, wirklich an Gott zu glauben. Man gestattet Ihm, dass Er da ist, aber weiter nichts. Wehe Ihm, wenn Er etwa Seine Autorität geltend machen wollte. Jedenfalls würde man sich dagegen auflehnen und sagen: Das lassen wir uns nicht gefallen. Ja, so sind die Menschen heutzutage!

Zur Zeit des HErrn konnte man den Juden menschlicherweise nicht allen Glauben an Gott absprechen, aber der HErr sagte zu ihnen: „Ihr kennt weder Mich noch Meinen Vater. Wenn ihr Gott kenne-

tet, so würdet ihr auch Mich erkennen.“ Dies sagte damals der HErr zu den Besten Seines Volkes. Der HErr spricht ihnen also die Gotteserkenntnis ab, und wo es an der rechten Gotteserkenntnis fehlt, da kann selbstverständlich auch der rechte Glaube an Gott nicht sein. Darum ist es auch gar nicht zu verwundern, dass die Heiden schon lange vor ihnen den Glauben an Gott verloren hatten. Hatten denn die ersten Menschen diesen Glauben? Gewiss hatten sie ihn. Im Paradies verkehrte Gott mit ihnen, und sie wussten ganz genau, wer ihr Gott und Schöpfer war. Sie kannten Seine Befehle und wussten, dass Er der Schöpfer aller Dinge ist. Das geht daraus hervor, dass sie sich nach dem Sündenfall vor Gott schämten und fürchteten.

Durch die Werke Seiner Schöpfung hat Gott dafür gesorgt, dass die Beweise von Seinem Dasein den Menschen immer vor Augen standen, und dass sie daran immer einen Anhalt und eine Grundlage für den Glauben hatten. Gott selber hat dafür gesorgt, dass dieser Glaube nicht aufhöre. Von Geschlecht zu Geschlecht hat Er sich einen Samen des Glaubens bewahrt und erzogen, wie das an den Erzvätern zu sehen ist. Von Adam bis Christum gab es immer Menschen - wenn auch nur wenige -, die Träger der Gnadenverheißungen Gottes gewesen sind, die ein Glaubensleben geführt haben, deren Glauben von

Gott geläutert und oft recht schwer geprüft worden ist, und die sogar Helden des Glaubens geworden sind und Vorbilder für die späteren Geschlechter. Mit diesen hat Gott immer verkehrt, und ihnen hat Er Offenbarungen gegeben. Sie haben Ihn gekannt und verstanden und sind Ihm gehorsam gewesen. Sie haben gewusst, dass Er sie nicht täuscht und dass Er nicht lügt. Mit diesem Glauben sind sie glücklich gewesen und haben im Segen gelebt. Aber ihrer waren immer nur Wenige, und das ist ein Beweis dafür, dass das Glauben an Gott nicht so leicht ist, wie es auch heißt: „Der Glaube ist nicht jedermanns Ding.“

Als sich am Anfang die Menschen vermehrten und in die Länder zerstreuten, ging es mit der Erkenntnis und dem Glauben an Gott mehr und mehr zurück. Da fing das Heidentum an, sich über alle Welt zu verbreiten, und da gerieten die Menschen auf allerlei Irrwege des Unglaubens und des Götzendienstes. Sie sanken immer tiefer. Später waren selbst die Juden oft in Gefahr, in dieselben Verwirrungen, in denselben Götzendienst zu geraten, so dass die Propheten des HErrn oft große Mühe hatten, sie wieder zum Glauben an Gott zu bekehren. Ein Beweis dafür, wie das menschliche Herz viel leichter geneigt ist, den Glauben zu verlieren, als ihn festzuhalten und dass es wirklich nicht so leicht ist, den Glauben zu bewahren und rein zu erhalten.

Als der HErr dann auf Erden erschien, war es ebenso. Er fand zwar eine große Gelehrsamkeit, aber Glauben fand Er nicht. Die Juden waren zwar der festen Überzeugung, dass sie Glauben hätten, wirklichen Glauben an Gott, aber es war doch nicht wahr. Sie waren im großen Irrtum befangen, denn wer an Gott glaubt und Ihn kennt, der muss doch auch das erkennen und glauben, was Er tut. Der versteht, was Er redet und was Er durch Seine Knechte ihnen verkündigen lässt, aber das war doch bei den Juden nicht der Fall. Der HErr tat wirklich große wunderbare Dinge vor den Augen Seines Volkes, Dinge, wie sie noch kein Mensch getan hatte, wodurch doch gewiss der Glaube hätte erweckt werden müssen, aber sie wollten und konnten nicht glauben.

So ist es mit dem Glauben an Gott immer gewesen. Das menschliche Herz, welches durch und durch verdorben ist, ist ein allzu unfruchtbarer Boden. Der Feind hat in dem innersten Heiligtum des menschlichen Herzens alles verdorben. Trotzdem sich Gott mit den Werken Seiner Hände so herrlich und wunderbar geoffenbart hat und die ganze Schöpfung von Ihm zeugt, will man nicht glauben. So ist es zu allen Zeiten gewesen, und so ist es auch jetzt ganz dasselbe. Ja, gerade jetzt in dieser Zeit der Aufklärung und der Bildung und des Fortschrittes in allen Dingen. Die heilige Schrift und die Weltgeschichte lehren uns,

dass es vor Zeiten unter den Völkern der Kunst und Wissenschaft, wie sie damals waren, manches gab, worüber sich das jetzige Geschlecht noch wundert. Wir brauchen nur von den Babyloniern, den Ägyptern, den Römern, den Griechen usw. zu lesen. Aber wahr ist doch, dass unsere Zeit eine größere ist, wir sind viel mehr fortgeschritten. Es werden jetzt gewaltige, staunenerregende Dinge geschaffen wie nie zuvor. Die Ausbildung der christlichen Völker auf allen materiellen Gebieten ist erstaunlich groß, das muss zugestanden werden, aber wir stehen vor der Frage: Wo ist der Glaube an Gott? Wir stellen diese dreiste Frage als eine Frage dieses Jahrhunderts, denn das vergangene (19.) Jahrhundert hat diese Frage schon entschieden. Wo ist der Glaube an Gott nach dem Maßstabe der heiligen Schrift? Wo ist der Glaube, den Gott fordert? Wo ist er?

Die Menschen sind geneigt, allerhand eingebilddte Dinge zu glauben, die des Glaubens gar nicht wert sind, z. B. an die Kräfte der Natur und an dämonische Kräfte. Man weiß, dass es verborgene Dinge gibt, die nicht zu erklären sind, aber man glaubt sie, obwohl aus solcher Art Glauben nur Unheil entsteht. An was man nicht gerade glauben soll, das hat einen besonderen Reiz. So haben es die Heiden gemacht, und so ist es auch heute noch. Denn je mehr ein Volk vom Glauben an Gott abweicht, desto mehr verstrickt es

sich in Dinge, die der Seele gefährlich werden. Was man aber glauben soll, das weist man von sich.

Ist es denn überhaupt ein Muss an Gott zu glauben? Gewiss! Aber es ist auch ganz selbstverständlich, dass die Menschen glauben. Gott, der Vater aller Menschenkinder, hat das Recht, diesen Glauben zu fordern. Aber Er hat es sich gewissermaßen zur Pflicht gemacht, diesen Glauben zu belohnen. Aber ebenso bestraft Er auch den Unglauben, das beweisen die Sündflut und viele andere Strafgerichte. Die Verwerfung Seines Volkes Israel ist ein sehr ernstes Beispiel auch für die Getauften. Der Unglaube der Getauften in dieser letzten Zeit gibt große Besorgnis, denn Gott wird mit ihnen reden in Seinem Zorn. Der Unglaube und die Verleugnung Gottes ist erschrecklich groß, größer als wir vielleicht meinen. Alle die drohenden, gefährlichen Zustände um uns her sind der Beweis von der allgemeinen Versumpfung, dem allgemeinen Verfall. Von dem, der Gott leugnet, zieht Gott sich zurück und wendet sich ab.

Es ist nicht schwer vorauszusehen, dass ein solcher geistlich verfallener Zustand seine schlimmen Folgen haben muss. Es kann und wird nicht ausbleiben, dass Gott mit Seinen Strafgerichten über alle, die an Ihn nicht mehr glauben wollen, hervortreten wird. Der HErr hat davon selber geredet, dass am

Ende der Zeit der Unglaube überhand nehmen und die Gottlosigkeit zunehmen wird. Man wird nicht nur über alles Göttliche spotten, selbst inmitten der Kirche wird es so zugehen, dass meistens nur noch ein Scheinglaube vorhanden ist, nichts Wahrhaftiges und nichts Lebendiges, sondern alles ist wie tot und abgestorben. Der HErr hat in dieser Zeit von dem, was Er tut, laut zu Seinem Volk geredet, aber wer hört und versteht Ihn, wer erkennt Seine Stimme? Er ist Seinem Volk unbekannt geworden.

Was ist denn aber nun zu machen? Er steht vor der Tür und klopft an, aber wer tut Ihm auf? Er ruft, aber wer antwortet Ihm? Die Diener, die Er sendet, die verwirft man. Er klagt, was soll ich noch mehr an euch tun? Ein Ochse kennt seinen Herrn, aber Mein Volk kennt Mich nicht mehr! Ist es denn wirklich so schlimm, so hoffnungslos? Ja, es ist so. Es ist an dem erwiesen, was Gott (in dieser Zeit) getan hat, und was man verworfen hat. Was ist da noch zu tun? Kann denn Gott überhaupt noch etwas tun, Er, der Allmächtige? Ja, dies ist eine ganz berechtigte Frage unserer Zeit. Was soll Er denn noch tun, wenn man gar nicht an Ihn glaubt, wenn man sagt: „Es ist kein Gott“, wie es in den Psalmen von den Toren heißt. Wie schon gesagt, es gibt noch eine große Menge, die da sagen: „Es gibt einen Gott“, das ist ja ganz selbstverständlich, aber Ihn kennen, an Ihn und Sein Wort

glauben, das tun, was Er gesagt hat, das lassen, was Er verboten hat, und von ganzem Herzen glauben und Ihn lieben über alles, das ist kaum noch zu finden. Das heutige Christentum ist ein ganz anderes geworden, als es am Anfang war. Es wird immer mehr dem Zeitgeist angepasst, womit es doch gar nichts zu tun hat. Ja, man passt sogar den lieben Gott den Zeitverhältnissen an, die Er doch in Rechnung stellen muss. Er darf doch nicht etwa gegen den Strom schwimmen. Was wäre denn das für ein lieber Gott, der den Fortschritten der Zeit keine Rechnung tragen wollte.

Die ersten Apostel des HErrn haben die Gläubigen auf das Ende, auf den Tag der herrlichen Auferstehung, auf die ewige Freude und den Lohn des Glaubens hingewiesen. Damit sollten sich die Gläubigen trösten. Auch darin meint die Kirche einen großen Fortschritt erzielt zu haben, der sogar von großer Humanität der Christen unserer Zeit zeugt. Das Warten auf die Auferstehung ist einem viel zu langweilig, warum sollen denn die Menschen beim Sterben nicht sofort in den Himmel kommen? Wie oft hören wir es auf den Kirchhöfen, dass die Verstorbenen im Himmel in Freude und Seligkeit sind und von da auf ihre Hinterbliebenen herabschauen. Ja, so weit hat es die Kirche gebracht. Nur, dass Gott davon nichts weiß. Man hat sich von Gott ein ganz anderes Bild gemacht, ei-

nes, wie Er gar nicht ist. Ein Bild, wie man Ihn sich so denkt, wie Er so nach den heutigen Begriffen wohl sein muss. Ein Bild, wie es dem in der heiligen Schrift aber gar nicht entspricht. Ein Bild, das man mit dem Verstand begreifen und beurteilen kann und wozu kein Glaube mehr nötig ist. Von den ersten Christen weiß man, wie sie an Gott glaubten, dass sie mit Leib und Seele dabei waren und dass sie um dieses Glaubens willen leiden und sterben konnten. Welche Freudigkeit war da vorhanden!

Das ist aber alles ganz anders geworden, denn es wird gesagt, warum tritt Gott nicht hervor und offenbart sich, damit man sich von Seinem Dasein überzeugen kann? Er könnte doch Seine gewaltige Macht, die Ihm zugeschrieben wird, offenbaren, dann würde gewiss alle Welt Ihn anerkennen. Als ob Er sich nicht auf mancherlei Weise schon geoffenbart hätte! Ist denn die große, wunderbare, herrliche Schöpfung der Welt wirklich noch nicht genug und überzeugend? Wer Ihn darin noch nicht erkennen kann, wem das noch nicht groß genug ist, dem ist freilich nicht zu helfen. Wer erst glauben will, wenn Gott in Macht und Herrlichkeit hervortreten wird, der braucht keinen Glauben mehr, sondern kann dann Schauen. Die Schrift sagt doch, dass das Schauen Gottes nur denen gestattet sein wird, die an Ihn, den Unsichtbaren,

geglaubt haben. Die nicht an Ihn von Herzen geglaubt haben, die werden Ihn nimmermehr schauen.

Wer in seiner Sünde stirbt, der kommt nicht zu Gott, denn Unglauben ist Sünde.

Die Schrift redet davon, dass eine Zeit kommt, wo die Erkenntnis Gottes groß sein wird unter den Völkern. Jetzt ist diese Zeit noch nicht, noch ist der wirkliche Glaube an Gott nicht allgemein vorhanden. Aber er soll sich ausbreiten. Das wird aber gewiss nicht von selber geschehen, sondern die Zeit muss erst kommen, in der in einer bisher noch nie dagewesenen Weise von dem Namen des allmächtigen Gottes gepredigt werden wird, und wo dann solche Predigt angenommen und geglaubt wird. Gott muss, um einen festen Grund zu legen, zu den Anfängen zurückkehren. Gott muss mit allen Menschen noch einmal ganz von vorne anfangen, geradeso, wie Er in dieser Zeit mit der Kirche - weil Er eben keinen Glauben fand - auch wieder von vorne angefangen hat. Keiner war imstande, sich hineinzufinden, welchen Beruf und Zweck die Kirche auf Erden hat, und dass sie nur durch Apostel und alle anderen Ämter, Gaben und Kräfte ihren Beruf erfüllen kann. Wer also die Taten Gottes nicht versteht, der kann doch nicht sagen, dass er Glauben hat, dass er Gott kennt. Gott offenbart sich nie so, wie die Menschen es erwarten

und sich einbilden, sondern Er hat Seine eigenen Pläne, um zu prüfen, ob man glauben kann. Solchen Glauben will Er dann belohnen.

Mit dem besten Willen lässt sich dem heutigen Geschlecht kein gutes Zeugnis in betreff des Glaubens ausstellen. Zwar ist es in allen irdischen und weltlichen Künsten und Wissenschaften auf höchster Höhe, aber in betreff des Glaubens an Gott herrscht die größte Unkenntnis und Verwirrung. Mit wirklichen Glaubenssachen lässt man sich nicht mehr ein, man sagt, das passe nicht mehr für unsere Zeit. Und doch geht Gott von Seiner Forderung nicht ab, Er sucht den Glauben. Er will, dass die Menschen an Ihn glauben, wirklich und von ganzem Herzen. Es liegt darum so sehr nahe, dass bald eine Zeit kommt, wo noch einmal allen Völkern der Name Gottes gepredigt werden wird. Freilich nicht so, wie es bisher teilweise geschehen ist, durch Missionsgesellschaften aller Parteien, die ja in sich selbst schon ein Widerspruch sind, und deswegen der Sache oft mehr schaden als nützen. Hat doch jede Partei einen anderen Gott, mit anderen Grundsätzen. Nein, das wird dann anders werden. Gott selber wird dafür sorgen, dass die ewige Wahrheit lauter und rein gepredigt wird und dass auch die Herzen der Menschen zubereitet sind, um glauben zu können. Denn nicht umsonst lässt es Gott zu, dass der Teufel seine ganze Bosheit auf Er-

den ausüben wird. Den Menschen werden dann die Augen aufgehen, und sie werden merken, dass sie immer die Betrogenen und Verführten gewesen sind, und dass sie noch nie erkannt haben, dass Gott die Güte selber ist, der die Menschen liebt.

Wir wissen, dass Gott große und wunderbare Dinge tun wird, Dinge, wie sie noch nie geschehen sind. Sein Arm ist sehr stark. Er wird den Menschen mit Seiner Hülfe entgegenkommen, weil Er das Verderben der Menschen nicht will, sondern glücklich und selig will Er sie machen. Er wird kommen lassen, was um des Unglaubens willen kommen muss, aber zur rechten Zeit wird Er eingreifen. Wir sehen schon, wie Er dazu Seine vorbereitenden Schritte tut, wie Er sich ein Erstlingsvolk sammelt und im Glauben erzieht. Wenn dasselbe vollendet sein wird, dann wird es in der Hand Gottes eine gewaltige Macht sein, wodurch das große Bekehrungswerk auf Erden getrieben wird. Das wird dann eine Zeit des Glaubens sein wie noch nie zuvor, dann wird es keine Schwachen, Blinden und Lahmen geben. Ja, ein großes allgemeines Erkennen Gottes wird dann sein, und die verklärten Erstlinge, die zuvor im Glauben vollendet sind, werden dann die starken Helden und Helfer unter den Brüdern sein! Die Kraft der Auferstehung wird dann noch mehr als bisher zur Offenbarung kommen. Dann wird der Glaube an Gott durchdringen und sich

behaupten und Siege feiern. Der Name des großen Gottes wird von den Völkern gepriesen werden, und die Menschen werden nach so langer Verwirrung endlich mit Freude zum ewigen Vaterhaus heimkehren.

Amen.